

## **Bericht über eine Studien- und Begegnungsreise in Rumänien 2014**

Zweck:

- Unterstützung der Mällersdorfer Schwestern in Rumänien und Auskunft über ein Hilfsprojekt der Kolpingfamilie Alzenau im 15. Jahr
- Werbung für interessante Reiseziele nach der 10. Fahrt seit 1997
- In Gedenken an ein verarmtes rumänisches Ehepaar mit Rentenalter, das durch den Bankrott ihres Geldinstituts alle Ersparnisse verloren hatte und trotzdem Zuversicht und Zufriedenheit ausstrahlte. Es kam 2005 bei einer Gasexplosion in der kleinen Wohnung in Mediasch ums Leben. Gysi war unsere liebenswerte und mehrsprachige Köchin bei den Arbeitseinsätzen im Kolpingbildungszentrum im Dorf Ivo am Rande der Ostkarpaten.

Reiseleitung: Traian Almasan (im Auftrag von Georg Minciu, beide Klausenburg)

TeilnehmerInnen: Thomas und Inge Röhrs (Alzenau)

Michael und Heidi Hammer (Michelbach)

### **Mittwoch, 27.8.: Bukarest - Kronstadt - 167 km**

Wir landeten mit der Lufthansa planmäßig nachmittags auf dem modernen Flughafen in Bukarest. Hier trafen wir nach drei Jahren wieder unseren damaligen Reiseleiter Traian Almasan, der schon in seinem Studium (Wirtschaft und Tourismus) bereits seit 2008 ein eigenes Reisebüro leitet. Der 28-Jährige fuhr uns souverän und sicher mit seinem Mercedes-Vito-Kleinbus, den er in Schweinfurt erworben hatte, zunächst durch die Große Walachei, vorbei an den alten Ölfeldern von Ploiesti in die Karpaten, mit den bekannten Kurorten Sinaia und Predeal. Er ließ uns in den zehn Tagen an seinem großen Wissen über sein Land, seinen Landsleuten und Geschichte unterhaltsam teilhaben und agierte wie gewohnt sehr freundlich und äußerst hilfsbereit. Auf einer Passstraße gelangten wir ins siebenbürgische Burzenland, das im 12. Jahrhundert zuerst von deutschen Einwanderern besiedelt wurde. Es folgte ein Abendessen in dem ehemaligen und prächtigen Fürstensitz, heute Restaurant, im "Cantacuzino-Palais" in Busteni; es folgten Weiterfahrt und Übernachtung in dem von deutschen Kolonisten geprägten Kronstadt (rum.: Brasov) im \*\*\*\*Hotel Curtea Brasoveana in der Innenstadt.

## Donnerstag 28.8.: Kronstadt - Deutsch-Weiskirch - Hermannstadt - 143 km

Bei unserem Stadtrundgang durch Kronstadt (Brasov) besichtigten wir die Hl. Nikolaus-Kirche mit Führung durch Pfarrer und Uni-Professor Herr Olteanu, der stolz Schulbücher und Schriften aus dem Spätmittelalter (!) im kleinen Museum im Pfarrhaus bei einer Führung u. a. eine uralte Buchdruckmaschine präsentierte:



Durch das schöne Katharinentor gingen wir an der Synagoge vorbei an der schmalsten Straße der Welt mit ca. einem Meter Breite zur bekannten Schwarzen Kirche aus dem 14. Jahrhundert, dem größten Sakralbau zwischen Wien und Istanbul mit einer ungewöhnlichen Sammlung orientalischer Teppiche im Kirchenschiff, die Pilger vor Jahrhunderten gespendet hatten. Nach einem Spaziergang über den großen Marktplatz von Kronstadt (Brasov),



einer Kaffeepause und Abstecher zum Weißen Turm mit tollem Blick über die Stadt führt die Fahrt über Reps (rum.: Rupea) zu dem kleinen Dorf Deutsch-Weiskirch (rum.: Viscri), wo wir ein Mittagessen in der kleinen Pension einer Bauernfamilie mit landestypischen Speisen und obligatorischem selbst gebranntem Pflaumenschnaps (rum.: Tsuika) genossen. Danach folgte die Besichtigung der renovierten Kirchenburg mit Heimatmuseum, vorbei an zwei alten Häusern, die Prinz Charles und Peter Maffay jeweils erworben haben. Das Dorf wurde in den letzten zehn Jahren bekannt, da es Schwerpunkt des "Mihai Eminescu Trust" (Schirmherr: Prinz Charles) ist und sich die meisten Restaurations- und Sozialprojekte der Stiftung hier befanden. Das Hauptziel der Stiftung ist, altes Handwerk, Sitten und Gebäude zu erhalten und die Einheimischen zu unterstützen, indem sie ihre frühere Lebensweise beibehalten. Traian unterstützt das Projekt nach Kräften, indem er Touristen mitbringt und dafür wirbt. Die Kirchenburg, die in der UNESCO-Liste aufgezählt ist und einige Häuser und Werkstätten wurden restauriert und das kleine Dorf, wo es auch Privatpensionen gibt, sieht aus wie vor 200 Jahren. Die Zeit scheint zwar still zu stehen, aber die Bewohner exportieren sogar selbst hergestellte Produkte (Filz- und Strickwaren,







etliche Honigsorten, Marmeladen u.a.) Auf einem Pferdeanhänger mit 2 PS ging es durch sehr schwieriges Gelände, das uns gutes Festhalten abverlangte und die ganz erstaunliche Geländetauglichkeit der noch oft zu sehenden Fuhrwerke bewies, deren Fahrt ein Nebeneinkommen ermöglicht. Ziel der recht lustigen Fahrt war der Lehmziegelhersteller Gheorgita Lascu, der in einem kleinen Häuschen urig-einfach außerhalb des Dorfes mit seiner Familie am Waldrand wohnt, in einer charmant-lustigen Art sein Handwerk und Brennofen erklärte und ausgelassen seine Sangeskünste demonstrierte.



Zum Abschluss erbat er von uns an seiner kleinen Lehmgrube einen Gesang und freute sich über ein italienisches Lied von Inge, dessen Inhalt er offenbar verstand. Rumänisch und Italienisch sind verwandte Sprachen, die, abstammend vom Lateinischen, zur Sprachfamilie der romanischen Sprachen zählen. Die Vornamen unserer beiden Ehefrauen verewigte er auf einer Biberschwanzdachplatte, die er vor unseren Augen routiniert formte. Sein Einkommen ist durch den Verkauf an den Mihai Eminescu Trust gewährleistet und für die Renovierung alter Gebäude bestimmt. Das Dorf integriert auch beispielhaft Romafamilien, die üblicherweise an den Rändern der Siedlungen im Abseits in zumeist sehr ärmlichen Hütten leben. Die Fernstraße führte durch Dörfer und von der Weide heimkehrende Kühe, mächtige Wasserbüffel trotteten friedlich mit, fanden alleine ihren Stall.



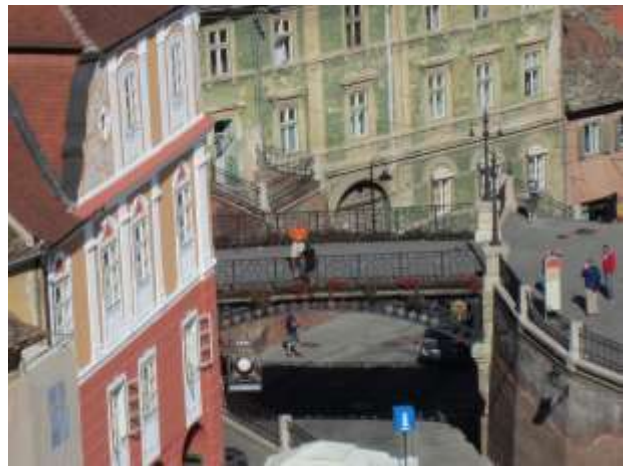
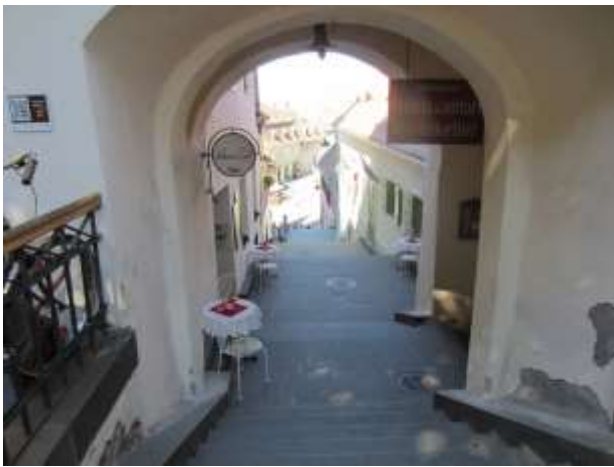
Letztere werden für die Fleischproduktion, aber auch zum Holzrücken im Wald eingesetzt. Die Übernachtung in Sibiu nach einem sehr guten Abendessen im Restaurant "Hermania" (frühere Philharmonie) mit eigenen Bio-Produkten war im \*\*\*Hotel Ibis.

### **Freitag, 29.8.: Hermannstadt - Schäßburg – Oderhellen (Oderheiu) - 143 km**

Wir besichtigten den historischen Kern des mittelalterlichen Hermannstadt, laut Traian Almasan die einzige Großstadt Südosteuropas, die von den Osmanen nie erobert werden konnte. Bei einem Stadtrundgang standen im Mittelpunkt: Stadtmauer, der Alte Rathausturm, Lügenbrücke, Pempflingerstiege, der Große und Kleine Ring, sowie die evangelische Stadtpfarrkirche am Huet Platz.







Vom hohen Rathausturm genossen wir den Rundblick über die europäische Kulturhauptstadt von 2007, besichtigten das Museum der evangelischen Kirche Rumäniens und nahmen kurz an dem rumänisch-orthodoxen Gottesdienst in der Kathedrale am Kirchenfest "Johannes des Täufers" teil, die eine kleinere Kopie der Hagia Sophia darstellt.



Weiter ging es nach Sighisoara (Schäßburg), dem sog. "Nürnberg Siebenbürgens". Hier erwartete uns das schönste mittelalterliche Stadtbild des Landes - es war bereits oft als Filmkulisse zu sehen.



Der Stundturm, u. a. Erinnerungsstätte für den bekanntesten Sohn der Stadt, dem Raketenpionier Hermann Oberth, die Bergkirche und die Bergschule, die von Zünften ehemals bewachten Türme und alten Mauern der Burg sahen wir ebenso wie das (angebliche) Geburtshaus des späteren walachischen Fürsten Vlad Dracul, der als "Graf Dracula" in die Geschichte der Gruseliteratur und des Horrorfilms eingegangen ist.



Wir waren wieder mit Grundschullehrerin Martha Szombati verabredet, die seit 20 Jahren als wichtige Vertrauens- und Kontaktperson für die Rumänienhilfe der Diözese Würzburg fungiert. Sie betonte wie vor drei Jahren, wie wertvoll auch heute noch die sog. "Süßen Päckchen" für ihre Schulkinder sind, die an St. Nikolaus Begeisterung hervorrufen. Interessant ist, dass ihr ältester Sohn als Pädagoge seit Jahren kaum erziehbare deutsche Jungs für ein Heim in seiner Familie aufnimmt und sie mit sehr intensiver Betreuung zum Hauptschulabschluss bringt. Das verlange strenge Regeln, die aber meist in eine "Normalität" zurückführen. Nach herzlicher Verabschiedung ging die Fahrt weiter nach Odorheiu zum Abendessen und Übernachtung im schönen \*\*\*Hotel Gonduzo.

### **Samstag, 30.8.: Oderhellen - Gura Humorului (Gura Humora) - 294 km**

Schon beim Frühstück im Hotel begrüßte uns ganz überraschend die Gebietsoberin der Mällersdorfer Schwestern von Rumänien, Helene Haushofer (Schwester Michaela), mit der wir verabredet waren und die sich über unseren Besuch freute. Sie kam bereits kurz nach der Wende in Rumänien, Anfang der 90er Jahre, ins Land und baute mit großen Mühen und vielen Schwierigkeiten die Niederlassung des Ordens auf, der heuer seit 150 Jahren (!) in Rumänien aktiv ist. Wir besichtigten die Kindertagesstätte für 100 Kinder mit getrennter Hausaufgabenbetreuung für 40 Grundschul Kinder und die betreute Wohngruppe im Haus Nazareth mit sozial verwaisten Kindern. Es gibt auch Platz für einige alte



Schwestern, die in der 40-jährigen Kommunistenzeit bis 1989 in ziviler Kleidung soziale Dienste für die Bevölkerung leisteten und für eine große Küche, die täglich ca. 30 Mittagessen für Bedürftige und für alle Kinder gewährleistet, insgesamt täglich ca. 180 Portionen und eine Vesper am Nachmittag für die Kinder, die dankbar angenommen wird. Die gesamte Einrichtung ist zwar staatlich anerkannt und jüngst nach einwöchiger intensiver Prüfung mit besten Zeugnissen versehen, jedoch seit dem Beginn vor 22 Jahren zu 100 % auf Spenden angewiesen. Es werden alle Kinder konfessionsübergreifend aufgenommen und wenn der Beitrag nicht bezahlt werden kann, werden Mithilfe beim Putzen oder selbst erzeugte Produkte wie Kartoffeln, Obst und Gemüse gerne angenommen.



Eine Warteliste ist normal, da die Einrichtung einen hervorragenden Ruf genießt. Vom Mutterhaus in Mallersdorf-Pfaffenhofen in der Nähe von Regensburg kommen sporadisch Hilfstransporte mit wichtigen Gütern und Geräten zur Verteilung an Bedürftige, die auch zuhause aufgesucht werden. So bemerken die Schwestern manchmal katastrophale Verhältnisse mit Läusen und Wanzen oder dahinsiechende hilflose Senioren. Manche haben im Winter nur die Wahl zwischen hungern oder frieren, da bei weitem nicht alle eine Rente erhalten und sie völlig mittellos sind. Manche Kinder sind zu entlausen, zu baden und neu einzukleiden. Die Kolpingfamilie Alzenau unterstützt die für rumänische Verhältnisse sicher einmalige Einrichtung als multifunktionale Sozialstation seit 14 Jahren, zunächst mit zwei Hilfstransporten und dann mit Geldspenden mit dem Wissen, dass keine Verwaltungskosten abgezogen werden. Schwester Michaela freute sich über 250,- € von der Pfarrgemeinde und Kolpingfamilie und über eine Sachspende. Die aktuell nur noch zwei deutschen Ordensschwestern werden von jungen rumänischen Schwestern engagiert und selbstlos unterstützt, die inzwischen auch selbst Verantwortung übernehmen. Eine Sturzverletzung wurde ohne jedes Aufsehen ertragen und gut versorgt. Nach einem Foto vor dem Haus Nazareth mit Kindern, wie in einer SOS-Kinderdorffamilie betreut, ging es weiter.





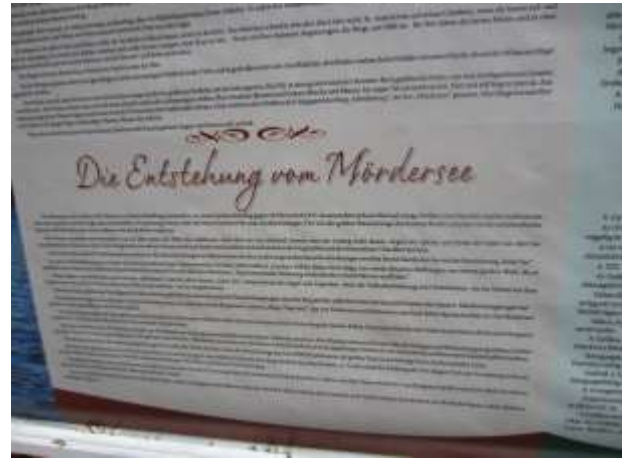
Die Fahrt führte durch die Biczklamm, einem beeindruckenden Naturdenkmal mit bis zu vierhundert Meter hohen Kalksteinwänden wie im Hochgebirge.



Nach dem Mittagessen im nahen großen und neuen Restaurant (Forellen!)



besuchten wir den nahegelegenen Lacu Rosu (Roter See oder „Mördersee“), der durch einen Erdbeben 1837 entstanden war.



Wie die vielen Touristen und Ausflügler dort fanden auch wir noch im Magen Platz für einen besonders leckeren Nachtisch, den Kürtös Kalacs (Baumstriezel).



Wir kamen nach längerer Fahrt in die Bukovina (Buchenland) nach Gura Humorului, wo das Abendessen und Übernachtung im großen \*\*\*\*Hotel Best Western auf uns warteten.

### **Sonntag, 31.8.: Besuch bei Eier-Malerin, Besichtigung von drei Moldauklöstern**

Nach dem Frühstück besuchten wir in dem Dorf Moldovita die bekannte Eier-Malerin Gliceria Hretiu, die ihre Kunst und prächtig bemalte Gänseeier und sogar Straußeneier (aus den USA) zeigte. Als sie erfuhr, dass die Kolpingfamilie seit vier Jahren auch mit bemalten Hühnereiern aus Moldovita Spendengeld für die Maltersdorfer Schwestern erwirtschaftet, packte sie spontan eine Schachtel mit zehn prächtigen Exemplaren als Sachspende.





Natürlich nutzten wir auch die Gelegenheit, sehr kunstvoll bemalte Gänseeier zu erwerben, deren Qualität wirklich einmalig ist und wofür sie je Stück drei Stunden sehr konzentriert arbeiten muss, weshalb nur zwei Exemplare täglich möglich sind. Beim Abschiedsfoto fuhr zufällig die Museumseisenbahn, eine alte Schmalspur-Dampflok, direkt an ihrem Haus vorbei, die natürlich fotografiert wurde. Die Bukowina, eine kleine, in sich geschlossene Landschaft der Moldau, mit Bergen und Wäldern, wird als Wiege der rumänischen Orthodoxie betrachtet. In dieser herrlichen Landschaft entstanden im 16. Jh. die bemalten Klosterkirchen. Sie sind mit reichen Freskenzyklen geschmückt, die noch heute in erstaunlicher Farbenpracht die Innen- und Außenwände zieren und ein eindrucksvolles Bild des lebendigen Christentums der damaligen Zeit bieten. Wir besuchten zunächst die Klosterkirche in Moldovita und waren dort mit unserer "Ostereierlieferantin" Schwester Tatiana Drelciuc verabredet, die ihr großes liturgisches Wissen den vielen Touristen vermittelt.





Ihren Zeigestock hat sie inzwischen durch einen modernen Laserpointer ersetzt, der bei ihren umfassenden Erklärungen so schnell von Motiv zu Motiv hüpf, dass einem schwindlig wird. Das schnelle Reden der früheren Lehrerin, die sieben Sprachen beherrscht, verlangt höchste Konzentration, wenn man alles verstehen möchte. Sie erwirbt die in Alzenau verkauften Ostereier von Frauen aus dem Dorf, die damit ganzjährig wichtige Einnahmen erzielen. So konnte gleich die nächste Lieferung (360 Stück) bestellt werden, die sie gut verpackt einem Kleinbusfahrer mitgibt, hier für 4 € verkauft und die im Internet für das Doppelte angeboten werden. Die Moldauklöster in Sucevita



und Voronet wurden ebenfalls besichtigt und gehören zusammen mit Moldovita zu den schönsten der über 40 Klöster, die jeweils nach einer gewonnenen Schlacht gebaut wurden. Ein üppiges Abendessen zusammen mit einer gut gelaunten österreichischen Motorradgruppe folgte im Garten einer Bauernfamilie. Unser Reiseleiter kooperiert mit einem jungen Mann, der Biker begleitet, was ein neuer Trend ist, Rumänien zu erkunden. Die Übernachtung und das Frühstück im nahen Best Western Hotel gaben uns wieder Kraft für den nächsten Tag.

## Montag, 1.9.: Gura Humorului - Murighiol - 478 km

Die längste Tagesfahrt führte auf gut ausgebauten Straßen über Roman - Bacau - Adjud - Maresesti - Tecuci durch die moldauische Hochebene nach Galati, wo wir mit einem Fährschiff die Donau überquerten.



Rumänien ist im Vergleich zu Deutschland, wo rund 2,5-mal so viele Einwohner pro Fläche wohnen wie in Rumänien, relativ dünn besiedelt. Schnelle Pkw-Fahrer mit großer CB-Funk-Antenne auf dem Dach warnen sich vor Radarkontrollen und haben quasi "freie Fahrt". Nach einer (angeblichen) Radarkontrolle kurz vor dem Ziel, ein Verstoß lag sicher nicht vor, kamen wir in der Dobrogea (Dobrutscha) an, dem östlichsten Landesteil Rumäniens, einem Landstreifen zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer. Bei Murighiol erwartete uns ein kleines Motorboot mit einem Angestellten, um dann nach 25 Minuten in der \*\*\*\*Pension "Casa dintre Salcii" in der beginnenden Dämmerung einzutreffen. Drei Übernachtungen, zwei unvergessliche mehrstündige Bootstouren in dem riesigen Biosphärenreservat und ganz hervorragende Fischgerichte in einer Privatpension auf einer Insel erwarteten uns.

## Dienstag, 2.9.: Donaudelta I

Mit einem bequemen Doppelrumpfboot fuhr uns der ortskundige Hausherr Radu Stamate in einem Teil des 5800 qkm großen Deltas, das wie eine Kläranlage für den nach der Wolga zweitgrößten europäischen Strom fungiert und größtenteils unter Naturschutz steht.





Dieses Labyrinth von weitverzweigten Kanälen, Seen, Sumpf- und Urwaldgebieten ist eines der letzten großen Vogelparadiese Europas mit mächtigen Pelikanen, verschiedenen Reiherarten wie z. B. den grazen schneeweißen Seidenreihern,



dem sehr scheuen und flinken Eisvogel, Seeadler und sehr vielen Kormoranen. Letztere dürfen trotz Konkurrenz zu den Fischern nicht gejagt werden und gefährden deren Einkommen, das sie mit zahlreichen kleinen Stellnetzen und Reusen erwirtschaften. Wir besuchten Fischer, die in einer kleinen Hütte aus Lehm und Schilf in einem Wildblumengarten mit sehr aromatischen Tomaten leben.





### Mittwoch, 3.9.: Donaudelta II

Eine zweite, ebenfalls mehrstündige Bootstour bis zum späten Nachmittag in einem anderen Abschnitt des Deltas führte an etlichen Wildpferden vorbei, die am und sogar im Wasser die Seerosen fraßen.



Wir kamen zu dem ehemals ukrainischen Dorf Karaorman, das den Besucher am Ende eines Donauarms mit großen Bauruinen empfängt. Unter Ceausescu wurde eine Fabrik zur Goldgewinnung geplant, was sicher große Umweltprobleme mit Zyanid gebracht hätte, aber nicht fertiggestellt. Die großen, heute leerstehenden und fensterlosen Wohnblocks für die Arbeiter wurden nie bezogen. Deren Ziegeldächer stürzten in 25 Jahren Leerstand ein und Tiere gelangen unkontrolliert in die unverputzten Häuser, was eine Art Endzeitstimmung erzeugt.



In dem ärmlichen und langgestreckten Dorf mit einfachsten Behausungen besichtigten wir die kleine rum.-orthodoxe Kirche, machten eine Pause an einem kleinen Getränkeladen, vor dem staatliche Naturschutzwächter eine lange Arbeitspause mit Alkohol hielten. Auf dem Rückweg kamen wir zu einer zweiten Fischerhütte, deren drei ganzjährige Bewohner im Gegensatz zum Vortag in einer unbeschreiblich verwahrlosten Behausung aus Schilf und Lehm getrennt von ihren Familien und augenscheinlich mit (zu) viel Alkohol leben. Diese Begegnung war für

uns alle "unvergesslich" und das mitgebrachte Essen aus unserer Pension hatte dann den Vorzug vor deren Fischsuppe mit Hechten und Waller, die aber gut schmeckte. Tsuika (Zwetschgenschnaps) war aus präventiven Gründen sicher gerechtfertigt. Unerlaubte Fangmethoden wie z. B. das Elektrofischen mit Autobatterien scheinen nachvollziehbar bei einer Mindestliefermenge von zwei Tonnen je Fischer, die heuer kaum zu erreichen sind, da in diesem Jahr bisher nur ca. ein Viertel früherer Mengen in die Netze gingen.



Vor dem Abendessen war noch Gelegenheit, direkt vor unserer von Wasser umgebene Pension zu angeln, die Natur nochmals auf sich wirken zu lassen oder in der Hängematte auszuruhen. Ungewohnt waren bis zu 1,30 m große heranschwimmende Exemplare der recht auffälligen Würfelnatter, einer ungiftigen Wasserschlange, unter den Füßen beim Angeln am Bootssteg. In der Dämmerung schwirrten Stechmücken herum, weshalb wir dann die Terrasse vorübergehend verließen.

#### **Donnerstag, 4.9.: Murighiol - Malkotsch - Tulcea - Constanza - Bukarest - 360 km**

Nach dem Frühstück machten wir kurz Halt in Malkotsch, einem im Jahr 1840 von 25 deutschen Familien gegründeten Dorf, die aus Russland vertrieben wurden. 1940 ging es für sie auf Befehl Adolph Hitlers "heim ins Reich" und die Dorfbevölkerung von damals 1100 Einwohnern musste ihre Existenz aufgeben. Daran erinnert ein Gedenkstein vor der Ruine einer evangelischen Kirche, wo aktuell eine neue Gedenkstätte geplant ist. Weiter ging es nach Tulcea, einer Hafenstadt an der Donau und Ausgangspunkt für Bootstouren, wo wir uns das neue Museum „Bioreservat mit Aquarium für das Donaudelta“ anschauten, was sehr lohnenswert war. Endlich war Gelegenheit, den Eisvogel aus der Nähe zu fotografieren ☺. Die Fahrt führte uns über Babadag nach Mamaia, dem bekannten Badeort am Schwarzen Meer bei Constanza. Hier fielen uns gleich am Straßenrand

viele wartende Senioren auf, die Pappschilder mit der Aufschrift „Zu vermieten“ und Schlüsselbunde in der Hand hielten. Hintergrund, so Traian Almasan, sei die Suche von Familien nach bezahlbaren Urlaubsquartieren. Man spart so Hotelkosten und kann sich einen Urlaub am Schwarzen Meer leisten, während die Wohnungsinhaber andernorts unterkommen.

Bei einem längeren Tankstopp mit einem Glühlampenwechsel hielten drei PS-starke Pkw neben uns, deren junge und lässig gekleidete Fahrer jeweils nur wenige Liter tankten. Oft reiche das Geld nicht für das Volltanken, so unser Reiseleiter. Sprintsparende Modelle sieht man hingegen wenig. Im Gegensatz zu hier fahren in Rumänien auch kaum Menschen im Rentenalter einen Pkw. Schon Leute über 50 Jahre am Lenkrad sind selten, haben entweder keinen Führerschein oder können bzw. wollen sich den Unterhalt für einen Pkw nicht leisten. Da Benzin und Diesel so teuer wie bei uns sind, wäre bei Berücksichtigung der Kaufkraft der Literpreis bei uns mit mindestens 10 € (!) anzusetzen. Pferdefuhrwerke sind immer noch recht viele unterwegs und viel billiger im Unterhalt, da deren „Motor“ auf Brachflächen kostenlos „getankt“ wird. In der Dobrutscha war eine Familie sogar auf einem Eselkarren zu sehen. Nach Stärkung auf einer Terrasse direkt am aufgewühlten Meer, auf Fisch hatte keiner von uns mehr Appetit, führte die Fahrt über die neue und kaum befahrene Autobahn 2 über ca. 250 km nach Bukarest zurück, wo wir Quartier in dem sehr schönen \*\*\*Hotel Opera in der Nähe der Fußgängerzone nahmen. Das Abendessen im Garten des Restaurants "Vatra" (Feuerstelle) war lecker, eine Trachtengruppe zeigte Tänze, bevor es zum Hotel zurückging.

### **Freitag, 5.9.: Bukarest und Heimflug**

Nach dem Frühstück folgte eine Stadtrundfahrt und Besichtigung des größten Gebäudes in Europa, dem riesigen Parlamentspalast mit unglaublichen Abmessungen der prunkvollen und meist leeren Räume, den Nicolae Ceausescu bauen ließ, dessen Fläche wir in zwei Stunden nur zu ca. 7 % (!) bei einer englischsprachigen Führung besichtigten. Vom Dach des monströsen Bauwerkes aus genossen wir die tolle Aussicht über die Hauptstadt, das in der Bauzeit bis zu 90 % (!) des rumänischen Staatshaushaltes verschlungen hatte und schon heute, nur 25 Jahren seit der Fertigstellung, deutlichen Sanierungsbedarf einiger Wände und des Daches zeigt.





Am Nachmittag hieß es, am Flughafen dankbar und herzlich von unserem Reiseleiter Abschied zu nehmen. Mit großer Spannung erwarteten wir, ob der Lufthansa-Pilotenstreik Auswirkungen haben würde. Wir betrachteten unsere Koffer längere Zeit auf dem Rollfeld, ehe unsere Maschine mit Verspätung endlich anrollte.

### **Fazit:**

Wenn man nur die verbesserten Straßen und wachsende Zahl und Qualität der Pkw sieht, die sozialen Missstände und die große Kluft zwischen Arm und Reich aber ignoriert, wäre Rumänien auf einem sehr guten Weg. Es ist schon erstaunlich, wie die Bevölkerung die relativ hohen Lebenshaltungs- und Energiekosten bewältigt bei einem Durchschnittsverdienst von ca. 300 € monatlich und es ist auch kein Wunder, dass viele inzwischen im Ausland ihr Geld verdienen.

Unsere Hotels genügten deutschen Ansprüchen, waren teilweise sogar luxuriös. Die kleineren Hotels sind den großen Hotelketten überlegen, was Ambiente und Service betrifft und das für uns preiswerte Essen in guten Restaurants auch bei den Bauernfamilien war durchweg sehr lecker.

Garant für die gelungene Urlaubsreise war unser Reiseleiter Traian Almasan mit seiner geschickten Organisation und guten Übersicht, was einen reibungslosen Ablauf gewährleistete. Zusätzlich hatten wir das Glück, den kühlen August in der Heimat mit schönstem Sommerwetter tauschen zu können, was insbesondere im Donaudelta optimale Bedingungen brachte. Das Reiseprogramm mit ca. 1650 km Fahrt in zehn Tagen war sehr abwechslungsreich und wir kamen mit sehr vielen neuen Eindrücken wohlbehalten nach Hause. Sicherheitsbedenken hatten wir zu keiner Zeit. Unsere Freunde Michael und Heidi Hammer waren zum ersten Mal in Rumänien und, auch wie andere Teilnehmer der Rumänien-Rundreise 2011,

begeistert. Für Inge war es die vierte und für mich die zehnte Reise. Wir wurden Fans eines für die allermeisten Deutschen noch unbekanntes Urlaubszieles, für das Traian Almasan seit sechs Jahren und dessen Vorbild George Minciu seit der Wende 1990 mit ihren kleinen, aber sehr kompetenten und zuverlässigen Reisebüros werben.

40 Jahre Kommunismus (1949-1989) und eine 24-jährige Ceausescu-Diktatur (1965-1989) in Verbindung mit spektakulären Berichten über Kriminelle rumänischer Herkunft (v. a. 90er Jahre) haben wohl zu Vorbehalten geführt, die inzwischen überholt sind. Die rumänische Bevölkerung ist zumeist sehr gastfreundlich und auf einem guten Weg, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. Nicht wenige verarmte Familien und manch völlig mittellose RentnerInnen haben aber immer noch keinerlei Teilhabe am langsam wachsenden Wohlstand.

Der Bericht wird den Kolping-Verantwortlichen in der Diözese Würzburg zugeleitet, da seit bald 20 Jahren eine Partnerschaft mit der Diözese Alba Julia (Karlsburg) besteht und hier rund ein Dutzend Kolpingfamilien seit Jahren Kontakte nach Rumänien pflegen. Dort sind zahlreiche Kolpingfamilien neu entstanden, die es in Städten schon vor dem 2. Weltkrieg gab. Das internationale Kolpingwerk ist derzeit in über 60 Ländern weltweit tätig. Ein Info-Abend darüber mit den Kolpingmitgliedern Ludwig und Elisabeth Kaupp aus Aschaffenburg im Januar 1997 nach einem früheren und schockierenden Fernsehbericht aus dem Kinderheim in Cighid bei Oradea (Großwardein) hatte mein Interesse für Rumänien geweckt und in den 90er Jahren eine Welle weltweiter Hilfsbereitschaft vor allem für die damals vielen Heimkinder ausgelöst.

Alzenau im September 2014

Thomas Röhrs

#### **Weitere Infoquellen:**

<http://mallersdorfer-schwestern.de> - Einsatz in der BRD, Südafrika und Rumänien

<http://st-justinus-alzenau.de> - Kolpingfamilie / Arbeitskreis Rumänien

<http://city-tours-events.ro> - Reisebüro von Traian Almasan (Klausenburg)

<http://georgeturism.ro> - Reisebüro von George Minciu (Klausenburg)

<http://wikipedia.de> Cighid - Nicolae Ceausescu - Moldauklöster - Donaudelta